

Spezial-Prämie!



Das Leben des Fürsten Bismarck.

Fürsten Bismarck.

Eine Geschichte der Wiebergeburt der deutschen Nation. Von PAUL HERMANN.

Inhalt.

- Derr von Bismarck-Schönhausen. 1. Jugendzeit. 2. Parlamentarische Lehrtage. 3. 1851-1862. Die Deutsche Frage. 4. Der deutsche Krieg. 5. Die deutsche Politik...

Das Buch enthält 382 auf elegantem Papier gedruckte Text-Seiten, ist voll illustriert, mit Bismarck's Porträt, nach Verbach, als Titelblatt versehen und erhält jeder Abonnent, der den Anzeiger und Gerold auf ein Jahr im Voraus bezahlt...

Der Gjongenhäuppling.

Historischer Roman von Carl Eslar.

(Fortsetzung.)

Das Unglaubliche wurde zur Wirklichkeit. Der Hühnerjunge genoss den Vorzug, daß Frau Eisebeth eine halbe Stunde am Fenster sitzen blieb...

Am selben Abend unternahm er dieselbe Zeit saß Jb in einer kleinen Hütte, die tief im Walde weit von der Landstraße lag...

Jb saß am Tische, eifrig beschäftigt, seine Pistolen zu putzen; es war dies sein größtes Vergnügen während der Wüstenstunden...

„Ja, Plus!“ rief er aus, als er seine Melodie beendet hatte. „es ist kein Wunder, daß wir so gut mit einander auskommen, denn wir lieben beide die blauen Wägen so sehr; ich freilich verstehe mich besser darauf, sie zu hantieren, als Du. Morgen ist Sonntag, was meinst Du, wenn ich Dir da ein schönes Halbband aus dem Stück rothen Tuch nach, das Du die kleine Anger neulich geschenkt hat? ...“

„Du hast das Zeug und fing an, eine Art Gürtel daraus zu nähen. Der Rabe spielte ruhig auf dem Tische weiter; schließlich slog er auf Jbs Schulter, legte den Kopf an dessen Wange und schaute von diesem Plage aus der Arbeit still und regungslos mit seinen grauen Augen zu.“

„Wählich erhob der Vogel den Kopf und wandte sich nach dem Fenster um. Jb ließ die Nahrung fallen und laufte.“

„Dort kommt Jemand gegangen,“ flüsterte er, „es raschelt im Laub, jetzt steht er am Fenster still. Ja, lieber Plus, wir Beide haben gute Ohren, das ist auch wieder eine Aehnlichkeit zwischen uns.“

Jb nahm eine Pistole von der Wand und ging zur Thür. Plus blieb auf seiner Schulter sitzen. Von draußen her erklangen laute Schritte. Es klopfte an die Thür, Jb öffnete. Eine in einen dicken Friesmantel gehüllte Gestalt trat ein. Als der Schein der Lampe auf das Gesicht fiel, erkannte Jb Kulfög.

„Seid Ihr es, Volk?“ rief er aus. „Was wollt denn Ihr hier?“

„Ja, darnach kamst Du wohl fragen,“ erwiderte sie langsam und leuchtend. „Du wirst Dich wundern, wenn ich Dir den Grund meines Kommens mittheile.“

„Du willst Dich wohl für die gute Behandlung von neulich bedanken,“ meinte der Wächtermeister in spöttischem Ton.

„Ich denke, Du hast keinen Grund, mich zu verhöhnen,“ erwiderte sie mit einer Stimme, deren scharfe, bittere Betonung sie vergebens zu verbergen suchte.

„Was willst Du denn?“

„Ach, lieber Jb, Du hast ein großes Unglück angedichtet, als wir uns zuletzt in Söhlm lagern. Die Riemen schmitzen mich derartig in die Weine, daß ich mich kaum schleppen kann. Ich habe hinterher acht Tage zu Bette gelegen. Aber dabei ist jetzt nichts mehr zu ändern. In dieser Welt muß ein jeder für sich selber sorgen; da ich nun aber nicht mehr umherwandern kann, wie früher, wird es mir schwer, Nahrung für mich und Tam zu schaffen, denn der ist gar nicht mehr zu gebrauchen, er hat den ganzen Herbst an Gicht darnieder gelegen. Wir leiden bittere Noth, Jb. Drei Tage lang haben wir kein Stück Brod mehr im Hause gehabt, und das ist Deine Schuld! ...“

„Nun, wenn Du nicht auf ein Stückchen Fleisch, Du gute Seele?“

„Nicht einen Bissen! Plus stahl mir heute Mittag den letzten Rest.“

„Nun, dann hast Du ja Deinen Raben noch! Nein, sieh doch einer, da sitzt er, das liebe, kleine Thier. Nun denn, gib mir ein Stückchen Brod. Das ist freilich ein mageres Leben, was Du führst, nachdem Du erst kürz-

lich einen so großen Schatz in Händen gehabt hast.“

„Das mag wahr sein, aber der Schatz gehörte nicht mir, wie Du ja selber weißt.“

„Allerdings gehörte er Dir nicht; aber wenn man Fuch anrührt, pflegt doch gewöhnlich ein wenig an den Fingern hängen zu bleiben. Befamst Du denn nichts für Deine Heldenthat?“

„Wenig genug, wie Ihr seht!“

„Aber was kann es Dir denn nützen, daß sie Dich zum Wächtermeister gemacht haben?“ fragte die Alte höhnisch.

„Kauf das jetzt nur gut sein, Volk. Da hast Ihr die Hälfte meines Brodes. Soll ich es Euch durchschneiden? Nun, warum eßt Ihr denn nicht?“

„Kulfög warf einen geringfügigen Blick auf das trockene Brod.“

„Essen!“ wiederholte sie, „was denkst Du eigentlich? Glaubst Du, daß ich eine Krume hinunterbringen kann, wenn ich weiß, daß der arme Tam daheim liegt und fast vergeht vor Hunger?“

„Ihr habt sicher wieder etwas vor, Du und Svend. Gott behüte mich. Wie Ihr Euch abarbeitet, und trotzdem habt Ihr nichts dafür, Ihr Aermsten.“

„Da habt Ihr recht, Volk, nehmt jetzt aber Euer Brod.“

„Ach, Jb, laß mich doch nur einen Augenblick ruhen, meine Weine jüttern vor Müdigkeit.“ Bei diesen Worten nahm sie Platz auf der Bank am Fenster und ließ ihre Blicke durch das Zimmer schweifen.

„Woher kommt Ihr eigentlich so spät?“ fragte Jb.

„Ich bin unten im Dorf beim Pfarrer gewesen, um mir ein wenig Zing zusammen zu betteln, aber sie schlugen mir die Thür vor der Nase zu. Jeder hat genug mit sich selber zu thun in diesen bösen Zeiten. Du hast wohl nicht einen alten Rock für meinen armen Tam? Er hat nichts, womit er in dieser kalten Winterzeit, die vor der Thür steht, seine Wölfe bedecken könnte.“

Diese Worte waren eine Anspielung auf eine Reihe von Kleingeldstücken, die zum Trocknen auf einer Schnur vor dem Schornstein aufgehängt waren.

„Nun ja, da hast Ihr einen Kettel, den mag Tam um unserer alten Bekanntheit willen bekommen. Aber jetzt müßt Ihr machen, daß Ihr fort kommt, Volk; ich will selber gehen, man erwartet mich.“

„Du willst wohl einen neuen Schatz holen?“ fragte die Alte mit lauerndem Blick.

Jb hatte keine Zeit zum Antworten, denn die Thür öffnete sich und Palle trat ein.

Sein erster Blick fiel auf Jb, dann gewahrte er Kulfög. Er erkannte sie jedoch nicht sogleich, weil sie das Gesicht vom Licht abwendete, doch genügte die Anwesenheit eines Fremden, um Palle vorwärts zu machen. Er behielt die rothe, getricke Wüge auf dem Kopf, nickte und sagte: „Gott grüß Euch!“

„Bist Du es, lieber Palle?“ fragte Jb. „Woher kommst denn Du?“

„Aus Söhlm,“ erwiderte Palle zögernd.

„Aus Söhlm?“ wiederholte die Alte, für welche dies eine Wort Alles umfaßte - Hoffnungen, Enttäuschungen, Wohlleben, Reichthum. Sie wandte sich nach dem Knaben um. In diesem Augenblicke standen die drei Personen, vom Schein der Lampe beleuchtet, einander gegenüber; sie alle hatten einen schleuen, listigen, berechnenden Ausdruck, und doch lag ein himmelweiter Unterschied in der Art und Weise, wie sich diese List kund gab. Jb beharrte die ruhige Ueberlegenheit, welche die Prüfung und das Selbstvertrauen verleihen. Palle war nicht ganz frei von Angst, die noch durch den Gedanken verdoppelt wurde, daß er möglicher Weise schon zu viel gesagt hatte. Kulfögs Züge dagegen waren das getreue Abbild ihres Innern, sie war so verhärtet durch das Vaster, daß sie auf keinen Folgen keinen Gedanken mehr verwendete. Nachdem sie Palle einen langen, forschenden Blick zugeworfen hatte, rief sie plötzlich aus: „Wie geht es Dir denn bei Deiner Herrschaft, mein Junge?“

„Zehr gut,“ erwiderte der Knabe, ohne ihre Artlichkeit zu erwidern.

„Aber Palle, mein süßer Junge, kennst Du denn Deine alte Mutter nicht mehr?“

„Man sagt ja, daß Ihr es seid,“ antwortete er, ohne sonderliches Entzücken darüber an den Tag zu legen.

„Man sagt es?“ rief sie aus. „Zweifeltst Du etwa daran?“

„Freilich, wenn der Vater es bezweifelt, daß ich sein Sohn bin, weshalb sollte ich nicht daran zweifeln, daß Ihr meine Mutter seid?“

„Bei Euch auf dem Schlosse liegt ja wohl schwedische Einquartierung?“ fragte Jb.

„Man sagt, daß sie schlimm hausen dort oben,“ fügte Kulfög hinzu. „Ist das wahr?“

„Nein, im Gegentheil, sie thun Niemand etwas zu leide. Uebrigens wollte ich gern mit Dir reden, Jb,“ fuhr er fort, indem er mit den Augen blinkte.

„So rede nur,“ erwiderte Jb, während Kulfög sich ihm gegenüber hinsetzte.

„Ich möchte gern, daß Du mich zum Soldaten machtest und mich mit auf Eure Kriegszüge nähmest, wie Du es

„Habt Ihr erfahren, was in dem Briefe steht?“

„Das ist ja der Grund, weswegen ich nicht schlafen konnte! Gleich nachdem Du gegangen warst, schlich ich zum Pfarrer nach Hellested und ließ mir den Brief von ihm vorlesen. Es handelt sich um die Herrschaft auf dem Schloß. Sie sind wieder einmal in Noth, und wir sind natürlich diejenigen, die ihnen helfen müssen.“

„Ich weiß wohl, daß die Schweden ein arges Leben auf dem Schlosse treiben.“

„Freilich, mein Junge, aber ich habe nun einen Plan gemacht, um die Herrschaften aus ihrer Verlegenheit zu befreien; es ist ein ganz vorzüglicher Plan, und ich will ihn in Svends Anwesenheit ausführen. Wir müssen sehen, daß wir die gnädige Frau, Jungfer Karen, den kleinen Junker mitsammt dem Schatz sicher aus dem Schloß fortführen. Du sollst mir dabei behilflich sein, Palle.“

„Das ist ein vorzüglicher Plan,“ sagte der Knabe ganz entzückt, sich im Haar frauend. „Aber die Schweden bewachen die Brücke und ziehen sie jeden Abend, sobald die Dunkelheit hereinbricht, auf.“

„Liegt nicht ein Boot in einem der Gräben?“

„Ja, aber das ist eine Kette geschlossen.“

„Dann reißt Du entweder die Krampe aus, oder Du zerfallest die Kette.“

„Das kann ich mit Leichtigkeit thun, aber das Ufer an der anderen Seite ist steil und mit glatten Steinen gedämmt.“

„Nicht überall, Palle, nicht überall! Ich war dort und habe es ausprobiert. Nach Norden zu liegt eine Wiese und daran stößt das Moor; dorthin rubern wir.“

„Aber die Wache an der Ringmauer kann uns in diesen mond hellen Nächten sehen.“

„Nein, ganz gewiß, das kann sie nicht, Palle, denn dort steht gar keine Wache, Du hast sie vorher betrunken gemacht.“

„Ja, das ist prächtig! Der Plan gefällt mir!“ rief der Knabe, der das Verfahren nach der Rolle beurtheilte, die er darin spielte. „Ich hole eine Kanne Wein aus dem Schloßkeller, ich weiß, wo ein krummer Nagel liegt, der zum Schloß paßt, dann trinkt die Wache, bis sie nicht mehr kann und nichts mehr hört und sieht.“

„Ja, und dann ziehen wir nach Kopenhagen,“ fügte Jb hinzu, „durch die großen Wälder, da kenne ich die Wege, und wenn Svend zurückkommt, ist die ganze Arbeit gethan. Du bleibst fortan bei uns, Palle! Ich kenne einen Wächtermeister, dessen Namen ich nicht nenne, will, die Leute sagen, daß er ein gutes Herz habe, und der König habe ihn seine Hand küssen lassen, mein Junge! Vielleicht kann dieser Wächtermeister einen tüchtigen Kriegsmann aus Dir machen, und vielleicht kann er Dich so weit bringen in der Welt, daß Du Schüre und blanke Knöpfe auf Deinem Wammsträgt, genau so wie er selber. Was meinst Du dazu, Palle?“

Palle fuhr mit der Hand durch sein rothes Haar, seine Augen standen voller Thränen, und seine groben Züge driichten eine unbeschreibliche Seligkeit aus. „Ach, Wächtermeister,“ sagte er mit zitternden Lippen, „Ihr verspricht gewiß zu viel! Wenn ich nur die Erlaubniß bekäme, vor den Soldaten herzugehen und das Horn blasen und einen schönen, langen Säbel an der Seite tragen zu dürfen, da wolle ich mir auf der weiten Welt nichts mehr wünschen!“

„Ich schwöre es Dir zu, daß Du das Horn blasen sollst, vorausgesetzt natürlich, daß Du Dich dazu eignest!“ erwiderte Jb.

Eine feierliche Pause entstand, nachdem dies fähne Versprechen gegeben war. Endlich rief der Knabe aus: „Wächtermeister, Ihr habt sicher nicht an die Mutter gedacht!“

„Die habe ich durchaus nicht vergessen! Auf die müßt Du ein wachames Auge haben. Ich rathe Dir, daß Du Dich von heute Abend an in der Nähe des Thores hältst und acht gibst, daß sie mit keinem von den Soldaten redet. Wenn ich Dich für einen Dummkopf hielt, Palle, würde ich hinzuzufügen, daß Du Dich nicht von ihr anständig schafften lassen sollst. Sobald es dunkelt, komme ich mit einigen von unfern Leuten auf die Nordseite des Schloßes, dem großen Thurm gegenüber. Schleiche dann zu uns hinüber und gib uns Nachricht, wie es bei Euch aussieht. Nennge Deine Zeit, Deine Augen und Deine Gedanken! Ein kleiner Ast kann ein Fuder Heu umstürzen, wenn man ihn nicht bei Zeiten aus dem Wege räumt. Geh jetzt, Palle, ich möchte noch ein wenig schlafen.“

„Viel wohl, Wächtermeister!“ sagte Palle, indem er Jbs Hand ergriiff und sie küßte. „Vergesst Euer Versprechen nicht!“

„Du kannst Dich auf mein Wort verlassen, Junge!“ Warte ein wenig, nimm meinen Raben mit und beauftrage einen von Deinen Kameraden, ihn gut zu füttern, während ich fort bin.“

Der Knabe wurde in einen Korb gesetzt, Palle nahm ihn mit und verließ die Hütte. Der Wächtermeister warf einige Holzstücke auf das Feuer, schüttete ein Bündel Stroh in den Ofen und legte sich schlafen.

Als der Tag anbrach, begann das gewöhnliche Leben auf dem Schlosse. Einige der Kettler bezogen ihre Wächterposten an der Zugbrücke, die anderen

mir im vorigen Sommer, als ich Dir meinen Raben schenkte, versprochen. Ich habe von jeher so große Lust zum Kriege gehabt.“

„Also Du willst wirklich Solbat werden,“ entgegnete Jb, der das Mienspiel des Knaben wohl verstanden hatte. „Vielleicht bist Du ganz gut dazu zu gebrauchen, vorerst müßt Du aber noch ein wenig wachsen, Palle.“

„Ich denke, die Höhe macht es nicht.“

„Allerdings thut sie es nicht.“

Ein Mann steckte den Kopf durch die Thür und machte Jb ein Zeichen. Der Wächtermeister ging hinaus. Jetzt entstand ein Schweigen im Zimmer. Endlich sagte Kulfög: „Ich merke sehr wohl, daß ich hier störe.“

„Das mag sein,“ antwortete Palle. „Du und der Wächtermeister habt also Geheimnisse mit einander, und Du wagst es nicht, ihm Dein Anliegen vorzubringen, aus Furcht vor Deiner alten Mutter, die Dich stets so herzlich lieb gehabt hat?“

„Ihr irrt. Der Wächtermeister und ich haben keine Geheimnisse mit einander, und selbst, wenn dem so wäre, würdet Ihr uns nicht hören. Guretwegen könnte ich meinen Auftrag wohl austrichten.“

„Wie so?“

„Das will ich Euch zeigen.“ Bei diesen Worten öffnete er die Thür so weit, daß man von außen jede Bewegung der Alten sehen konnte, während die Draußenstehenden sich völlig im Dunkel befanden. Dann trat Palle an Jb heran.

„Ich habe einen Brief an Dich oder an Svend,“ flüsterte der Knabe, während er die alte Frau keinen Augenblick aus dem Gesicht verlor.

„Von wem?“

„Von der gnädigen Frau auf dem Schlosse.“

„Es ist gut, mein Junge, aber der Mann, der loeben hier war, theilte mir mit, daß Svend für's Erste nicht hierher käme. Er ist gen Norden gezogen und hat mir inzwischen einen Auftrag gegeben. Wovon handelt Dein Brief?“

„Das weiß ich nicht, doch schien es, als wenn die gnädige Frau Eise behief.“

„Ja, was müßt mir nur der Brief, ich kann keine geschriebene Schrift lesen. Kannst Du es entna?“

„Nein, ich kann nur das lesen, was ich selber geschrieben habe.“

„Nun, wir schaffen schon Rath,“ meinte Jb. „Geh mit Gott, Palle! Uebrigens will ich Dir doch sagen, daß ich fast glaube, wir können einen Burtschen, wie Dich, schon zu unserem Handwerk verwenden. Du wohnst doch auf dem Schlosse?“

„Ja, und ich komme morgen früh wieder, um mir die Antwort abzuholen. Gott befohlen! Nehmt Euch vor der Alten da brinnen in Acht.“

Der Knabe ging. Der Wächtermeister kehrte in die Hütte zurück, im selben Augenblicke entfernte sich Kulfög von der Thür. Sie war zu weit entfernt gewesen, um das Gespräch belauschen zu können, auch mußte sie, daß Palle sie beobachtete. Als sie in den Wald ging, biß sie die Zähne in heller Wuth aufeinander, stieß einen Fluch aus und machte eine drohende Bewegung nach der Richtung zu, in welcher der Knabe verschwand.

Kulfög war der Stein des Anstoßes auf dem Wege des Wächtermeisters.

„Gott befohlen! Nehmt Euch vor der Alten da brinnen in Acht.“

„Eine schöne, dunkle Nacht,“ murmelte er endlich vor sich hin. „Jetzt schläft die kleine Anger sicher schon.“

„Dort oben schliefen sie, Svend ist thätig, Gott weiß, warum er mich nicht mit haben wollte. Und dieser Brief - wer kann mir nur sagen, was darin steht? - Nun ja, ein Wächtermeister braucht sich nur auf das Schloß zu verlassen, man darf nicht verlangen, daß er auch geschriebene Schrift lesen kann!“

38. Kapitel.

Mutter und Sohn.

Am nächsten Morgen vor Tagesanbruch war Palle wieder in der Hütte. Er trat den Wächtermeister im Begriffe, sich auf eine Reise vorzubereiten. Seine Pistolen lagen auf dem Tisch, ein mächtiges Pulverhorn daneben. Jb zerchnitt ein Brod und theilte die Scheiben in seine verschiedenen Theile. Bei dieser Arbeit sang er mit falscher, vibrierender Stimme sein Lieblingslied:

„Und komm ich zu dem Flusse hin, So schwimm ich lustig über ihn, Und komm ich an die Wiese grün, Dann thu' zu Fuß ich weiter ziehn.“

Der Knabe saß auf einer Stange hinter dem Herd und verfolgte alle Bewegungen Jbs.

„Es ist gut, daß Du da bist, Palle,“ sagte Jb, indem er die Thür hinter dem Knaben abschloß. „Ich habe Dir allerlei zu sagen, und diesmal, denke ich, werden wir ungestört sein.“

„Ich bin so müde,“ sagte Palle und setzte sich auf die Bank.

„Ich auch, ich habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen.“



Ein gebrochener Rücken

Ist die endliche Folge, wenn man fortfährt, schlechte Seife zu gebrauchen.

SANTA CLAUS SOAP

macht den Wäsche so leicht wie andere Tage. Sie verringert die Arbeit und macht die Wäsche schneeweiß, ohne sie zu beschädigen. Tausende von Frauen bestätigen es - sicherlich können sie sich nicht alle darin irren. Ueberall zu haben. Nur hergestellt von

The N. K. Fairbank Company, Chicago.

Importirte Kalender für 1895 zu haben in der Office des Anzeiger und Gerold, 305 W. 2. Straße.

Der hinkende Vote, gewöhnliche Ausgabe, 20 Cents. Münchener Fliegende Blätter Kalender, der beste humoristische Kalender, 30 Cents.

Bonifacius Kalender, 20 Cents.

Regensburger Marien-Kalender, 25 Cents.

Putz Kalender, 25 Cents.

J. P. WINDOLPH, 305 W. 2te Str. GRAND ISLAND - NEB.

Neue Prämie. Abraham Lincoln. Sein Leben und seine öffentlichen Dienste von P. A. Sanford. überfetzt von Julius Würzburger.

Wir Alle wissen, wer Lincoln war und was er für sein Vaterland gethan und wenn wir auch mit seinen Thaten bekannt sind, wenn wir auch häufig Bruchstücke aus seinem Leben gelesen haben, so giebt es doch Viele unter uns, die noch nicht in dem Besitze eines Wertes sind, welches das Leben unseres Märtyrer-Präsidenten von seiner Geburt bis zu seinem Tode beschreibet. Dieses Buch ist in einem eleganten illustrierten Papierdeckel gebunden, enthält 189 Seiten, ist klar und schön gedruckt und wird von uns als Gratisprämie gegeben an Alle, die den „Anzeiger und Gerold“ auf ein Jahr im Voraus bezahlen. Bezahlt Eure Zeitung, wenn Ihr etwas schuldig seid. Wir seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.